

Texte und Impulse Morgenlob 10. Churer Kirchenmusikwoche Kloster Disentis zum Thema Frieden/Pasch

von Martin Conrad, Präses KMV Bistum Chur

Dienstag, 8.10.2024: Friede allgemein, biblisch

Der HERR sprach zu Mose: Sag zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Israeliten segnen; sprecht zu ihnen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig. Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen und ich werde sie segnen.

Num 6,22-27

Wer hätte vor einigen Jahren gedacht, dass „Frieden/Pasch“ wieder so ein wichtiges Thema sein würde. Vielleicht merken wir den Wert des Friedens erst, wenn wir ihn nicht mehr haben, in seiner Abwesenheit, so wie jetzt die Menschen in der Ukraine, in Israel, Palästina, im Libanon, überhaupt im Nahen Osten, in Äthiopien, in Myanmar, im Sudan, in Syrien. Vielleicht merken wir den Wert des Friedens erst, wenn er bedroht ist oder einfach nicht mehr ist.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Frieden nicht nur die Abwesenheit von Krieg ist. Das biblische Wort „Shalom“, das wir mit Frieden übersetzen, und das Aaron den Israeliten im Segen zusprechen soll, meint mehr, viel mehr als Abwesenheit von Streit und Krieg. Es meint eine gottgewollte und „lebensfördernde Geordnetheit der Welt“ u.a. im politischen, rechtlichen und sozialen Kontext. Die biblische Dimension von Frieden umfasst „ungefährdetes Wohlergehen, Glück, Ruhe und Sicherheit“. D.h. dort wo Unruhe, Unglück und Unsicherheit herrschen in unserem Leben, in uns, dort fehlt es an Shalom, dort fehlt es an Frieden. Und das heisst, dass der Frieden nicht nur mit unserem Nächsten zu tun, sondern dass wir auch Frieden finden müssen – vielleicht zuerst Frieden finden müssen mit uns – und mit Gott! Diese drei Dimensionen: Frieden mit dem Nächsten, Frieden mit uns selbst, Frieden mit Gott, werden uns jeweils im Morgenlob in die nächsten Tage begleiten.

vgl. <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/altes-testament/friede-schalom>

Gott des Friedens,
du willst unser Glück, unser Wohlergehen und unsere Sicherheit.
Schau auf uns und unsere Welt.
Sieh auf unseren Unfrieden,
unser Unglück,
unsere Unsicherheit.
Sieh auf die vielen Menschen, die unter dem Unfrieden leiden.
Komm uns zu Hilfe, lass dein Antlitz über uns leuchten
und lege deinen Shalom, deinen Frieden in das Herz der Mächtigen
und auch in unser Herz, dass wir an diesem Frieden mitbauen.
Dazu segne du uns, Vater, durch den Sohn, im heiligen Geist. Amen.

Mittwoch, 9.10.2024: Friede mit dem Nächsten

Am Abend vor seinem Tod betete Jesus zu seinem Vater: Ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Joh 17,20-23

Frieden mit den Nächsten

In jeder Messe beten wir: Schenke deiner Kirche nach deinem Willen Einheit und Frieden. Einheit und Frieden scheinen zusammen zu gehören. Aber Jesus sieht das Gegenteil voraus: Unfrieden und Uneinigkeit, Zwietracht und Streit unter seinen Jüngerinnen und Jüngern. Am Abend vor seinem Tod richtet er ein langes Gebet an seinen Vater. Und ein Kern dieses Gebets ist die Bitte um die Einheit. „Alle sollen eins sein.“ Frieden und Einheit sind nicht selbstverständlich, nicht in der Welt – wir erfahren täglich in den Nachrichten davon, leider auch nicht in der Kirche, noch nicht einmal immer in den Chören, in denen wir singen. Dass diese Eintracht etwas Besonderes ist, das besagt ja auch der Psalm, den wir eben gesungen haben, in etwas sonderlichen Bildern: Wenn Geschwister in Eintracht miteinander wohnen, ist das wie köstliches Salböl, das vom Kopf herab fließt auf Aarons Bart.

Als Musikerinnen und Musiker, insbesondere als Chorsängerinnen und Chorsänger haben wir nun einen grossen Vorteil gegenüber unmusikalischen Menschen. Wir wissen, dass Frieden, Eintracht und Einheit nicht Gleichschaltung bedeuten. Frieden heisst nicht unbedingt unisono singen. Einen Chorklang machen trotz aller Synchronität verschiedene Stimmfarben aus. Jede Stimme hat ihren unverwechselbaren Klang. Wenn alle Stimmen gleich klingen, wird es langweilig. Selbst Gregorianik lebt von der Vielfalt der Klangfarben der Stimmen, Polyphonie dann auch von der Vielfalt der Melodien, die harmonisieren. Einheit heisst nicht Einförmigkeit, Frieden nicht totale Aufgabe seiner selbst. Wir sollen eins sein wie Vater, Sohn und heiliger Geist eins ist, mit je unserer Begabung, unseren Talenten, mit unserem Temperament, mit den Eigenschaften, die unsere Person ausmachen, mit unserem Charakter, ohne uns selbst aufzugeben. Aber wir sollen – wie im Chor – aufeinander achten, aufeinander hören, uns abstimmen, einander nicht übertönen oder gar überschreien, manchmal auch einander verzeihen und einander ertragen. Das ist nicht immer einfach, aber wenn es uns gelingt, ergibt es eine Harmonie, wie Gott sie will, wie Gott sie *ist* und wie Jesus sie von ihm erbeten hat in seinem letzten langen Gebet.

Gott des Friedens,

dein Sohn hat um unsere Einheit gebetet,
dein Sohn hat uns Wege zum Frieden gezeigt.

Wir bitten dich aufrichtig und inständig:

Hilf uns, zu tun, was eint, zu tun, was Frieden schafft mit unseren Nächsten
in Kirche und Welt.

Dazu segne du uns, Vater, durch den Sohn, im heiligen Geist. Amen.

Donnerstag, 11.10.2024: Friede mit mir

Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen. Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.

Joh 14,23-27

Frieden mit mir

„Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in dir“ so hat der heilige Augustinus vor 1500 Jahren gebetet. Vielleicht kennen Sie diese innere Unruhe auch. Am Dienstag haben wir gesehen, dass der biblische Shalom auch Ruhe bedeutet – und so wäre diese Unruhe auch ein Zeichen von mangelndem Frieden - und die Unruhe meines Herzens mangelnder Frieden mit mir. Ja, wie sieht es denn aus mit der Ruhe unseres Herzens, mit dem Frieden mit mir? Bin ich im Frieden mit mir? Kann ich bei mir selbst ruhig werden, ausruhen. Halte ich es friedlich aus mit mir? Kann ich „bei mir selbst wohnen“? Es ist eines der Kernworte der benediktinischen Spiritualität, die hier in Disentis gelebt wird. Die Fähigkeit des „habitare secum“ des „bei sich selbst Wohnens“, des sich selbst Aushaltens und damit des mit sich selbst im Frieden sein. Diese Fähigkeit wird dem hl. Benedikt, dem geistlichen Vater der Benediktiner zugeschrieben. Und ist es nicht so, dass dieser Friede mit sich selbst die Grundlage bildet für den Frieden mit den anderen, für die Pax, den Frieden, der über der Tür so vieler Benediktinerklöster weltweit als Motto steht und der auch unser Leben bestimmen soll. Augustinus war der Meinung, dass wir diesen Frieden mit uns selbst nur finden, wenn unser Herz in Gott ruht. Und Jesus hat uns seinen Frieden verheissen, damit sich unser Herz nicht beunruhige und verzage. Vertrauen wir Gott, vertrauen wir seinem Frieden – und bergen wir uns in seinem Herzen.

Gott des Friedens,
bei dir dürfen wir ausruhen,
vor dir dürfen wir still werden,
vor dir müssen wir nicht mehr sein als wir sind.
Schenke uns den Frieden mit uns selbst,
wo unser Herz und Seele unruhig sind,
fragen, zweifeln, Angst und Sorge haben.
Schenke uns den Frieden,
den wir uns die Welt und wir selbst nicht selbst geben können,
den Frieden, den nur deine Barmherzigkeit uns geben kann
und lass uns Ruhe finden in dir.
Dazu segne du uns, Vater, durch den Sohn im heiligen Geist. Amen.

Freitag, 12.10.2024: Friede mit Gott

Ijob sprach: Ich schreie zu dir und du antwortest mir nicht; / ich stehe da, doch du achtest nicht auf mich. Du wandelst dich zum grausamen Feind gegen mich, / mit deiner starken Hand befehdest du mich. Du hebst mich in den Wind, fährst mich dahin, / lässt mich zergehen im Sturmgebraus. Ja, ich weiß, du führst mich zum Tod, / zur Sammelstätte aller Lebenden Ja, ich hoffte auf Gutes, doch Böses kam, / ich harrete auf Licht, doch Finsternis kam. Mein Inneres kocht und kommt nicht zur Ruhe, / mich haben die Tage des Elends erreicht. Trauernd gehe ich einher, ohne wärmende Sonne, / ich stehe auf in der Versammlung, schreie laut. Zur Trauer wurde mein Harfenspiel, / mein Flötenspiel zum Klagelied.

Ijob 30,20-23.26-28.31

Frieden mit Gott

Vielleicht ist einer der schlimmsten Feinde des Friedens nicht der Streit, sondern der falsche Frieden. Frieden, unter dem es kocht und brodelt. Bei Ijob kocht und brodelt es. Es geht ihm schlecht – er hat alles verloren, was ihm lieb war: Hab und Gut, Familie, Gesundheit. Er kann es nicht verstehen. Er schreit in seiner Not zu Gott – und Gott schweigt. Und da tut Ijob etwas Ungeheuerliches: Er nennt Gott seinen Feind: „Du wandelst dich zum grausamen Feind gegen mich.“ Wie manch andere Figur in der Bibel und in der Geschichte unseres Glaubens, wie Jakob, wie viele Beter der Psalmen, wie viele Mystiker, ringt er mit Gott, kämpft er mit ihm. Selbst Jesus ringt mit Gott im Garten von Getsemani, im Angesicht des Todes. Friedliches Miteinander sieht anders aus. Wenn wir den Frieden mit Gott suchen, dann heisst das nicht, unsere Schwierigkeiten mit ihm, unsere Zweifel, unsere Klagen in zähem und frommem Zuckerguss zu versenken. Sie werden nicht verstummen. Sie werden brodeln. Wenn wir den Frieden mit Gott suchen, dann heisst das, ihm unsere Zweifel, unsere Klage, unsere Not, unser Unverständnis hinzuhalten.

Nur das gibt uns die Möglichkeit, Gott zu begegnen, und nur die Begegnung schafft Frieden. Ijob kann Frieden mit Gott schliessen, weil sich ihm Gott schliesslich doch zeigt – und er kann sagen: „Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, / jetzt aber hat mein Auge dich geschaut.“ Jakob erhält nach dem Ringen mit Gott den Namen „Gottesstreiter“ und kann seinen Weg hinkend fortsetzen. Jesus kann am Kreuz sagen: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist.“

Streiten wir mit Gott, zweifeln wir an ihm, klagen wir ihn an, damit er sich uns zu erkennen gibt, wie er ist – und wir echten Frieden finden mit ihm, Frieden, an dem alles hängt.

Gott des Friedens,
mit all unserer Not, mit unseren Fragen, Zweifeln, Ängsten,
stehen wir vor dir und bekennen:

Wir spüren dich oft nicht, wir hören dich nicht, wir verstehen dich nicht.

Und so bitten wir dich: Lass uns deine Gegenwart erkennen, deine Liebe spüren, deine Hilfe erfahren,

damit wir Frieden finden mit dir.

Dazu segne du uns, Vater, durch den Sohn im heiligen Geist. Amen.